

Da ihm hier der Weg zur Oper noch nicht offen stand, wandte er sich vornehmlich der Instrumentalmusik zu und schuf in kurzer Folge insgesamt neun Sinfonien, zu denen auch die sogenannte „kleine g-moll-Sinfonie“ (die berühmtere in gleicher Tonart trägt die Nummer KV 550) gehört. Sie zeichnet sich nicht nur durch ihren leidenschaftlichen Grundcharakter aus, der durch das Vorherrschen des düsteren Moll bewirkt wird. Mit dieser Sinfonie hat Mozart endgültig den Schritt zur viersätzigen Form der klassischen Sinfonie vollzogen, die dann in den unmittelbar folgenden Werken bereits als fester Besitz erscheint.

Besonders feinsinnig ist die Instrumentation ausgeführt: statt der üblichen zwei Hörner sind vier besetzt. Die beiden Fagotte werden nur solistisch verwendet, und zwar im 2. Satz in Korrespondenz mit den gedämpften 1. und 2. Violinen und im Trio des Menuetts. Letzteres wird in der Art einer Bläser-Kammermusik nur von Oboen, Fagotten und Hörnern bestritten.

Griegs Schauspielmusik zu Ibsens „Peer Gynt“ entstand in den Jahren 1874 bis 1876 auf Wunsch des Dichters. Später stellte Grieg einige der wirkungsvollsten Nummern in zwei Suiten (op. 46 und op. 55) zusammen.

Die erste Suite beginnt mit dem Allegretto pastorale „Morgenstimmung“. Der Satz schildert stimmungsvoll den Tagesanbruch im Hochgebirge, strahlenden Sonnenaufgang und „Waldesweben“.

Der zweite Satz, „Ases Tod“ (Andante doloroso, nur für Streichorchester), wurde durch seine ergreifende Melodie zum berühmten Beispiel echter Todesmusik. Man muß das im Zusammenhang mit der Szene hören:

Peer Gynt tritt an das Sterbelager seiner Mutter (Ase) und unterhält sie mit schnurrigen Hirngespinnsten. Die Mutter hört glücklich lächelnd zu und schläft sanft hinüber.

Dritter Satz: „Anitras Tanz“ (Tempo di Mazurka). Anitra, die schöne Tochter eines Araberhäuptlings, unterhält Peer, der als „Prophet“ verehrt wird, mit aufreizendem Tanz. Hierzu erfand Grieg eine sinnlich betörende, glutvolle Tanzmusik (ebenfalls nur für Streichorchester).

Vierter Satz: „In der Halle des Bergkönigs“ (Alla marcia e molto moderato). Peer weigert sich, ein „Troll“ zu werden und die häßliche Tochter des Bergkönigs zu heiraten. Er wird nun von Trollen gepeinigt. Mit einfachen Mitteln gestaltet Grieg ein Bild wild-romantischer Phantastik. Ein markantes Thema beherrscht das Geschehen. Es wird ständig wiederholt, erscheint zunächst leise in den Bässen, wandert zu den Fagotten, zieht bald die Violen, die Holzbläser an, wird lauter, schrill, beängstigend. Man spürt förmlich, wie die Unholde des Berges Peer zwacken und hetzen.

Der Solist des heutigen Konzertes, Herr Prof. Michael Keller, hat sein Studium in Freiburg, u. a. bei Prof. Vitalij Margulis, absolviert. Nach fünfjähriger Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik in Freiburg erhielt Prof. Keller im Herbst 1988 eine Berufung an die Musikhochschule Detmold, Abteilung Münster.

Rüdiger Schmidt

KONZERT



SIEMENS-ORCHESTER
MÜNCHEN

LEITUNG
REINHARD KLINK

Sonntag, 26. Febr. 18.00 Uhr

SAMSTAG, 4. MÄRZ 1989
20.00 UHR

Ottobrunn / Wolf-Ferrari - Hans

HOCHSCHULE FÜR MUSIK
MÜNCHEN

F. SCHUBERT
(1797 – 1828)

PROGRAMM

Ouvertüre im italienischen Stil
C-Dur, op. 170

L. v. BEETHOVEN
(1770 – 1827)

Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 1 C-Dur, op. 15

Allegro con brio
Largo
Rondo

Solist:
Michael Keller

PAUSE

W. A. MOZART
(1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 25 g-moll, KV 183

Allegro con brio
Andante
Menuetto-Trio
Allegro

E. GRIEG
(1843 – 1907)

„Peer Gynt“-Suite Nr. 1, op. 46

Morgenstimmung
Ases Tod
Anitras Tanz
Tanz in der Halle des Bergkönigs

Zu den Werken

Von Franz Schubert, dem zeit seines Lebens so wenig erfolgreichen Komponisten unsterblicher Werke, wird berichtet, er habe angesichts des ungeheueren Erfolges von Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“ unter Freunden geklagt, Ouvertüren im Stile Rossinis könne er jederzeit auch schreiben. Tatsächlich weilte der vergötterte Rossini mit seiner jungen Gattin kurz darauf (1817) in Wien, wo er mit seiner Musik einen wahren Rossini-Taumel entfachte. Es kam zu einer freundschaftlichen Begegnung zwischen Gioacchino und dem um 7 Jahre jüngeren Franz; eine Wette wurde geschlossen und Franz machte sich an die Arbeit. Anderntags legte er die C-dur-Ouvertüre dem italienischen Götterliebhaber vor, der ihm neidlos den Sieg zusprach. Schubert schrieb daraufhin noch eine weitere Ouvertüre im „italienischen Stil“ (D-dur) und wendte sich gleich wieder seinem ursprünglichen Schaffen zu.



Sonntag, 26. Febr. 1989 18.00 Uhr

Siemens-Orchester München

Veranstalter: Kulturkreis Ottobrunn e.V.

Parkett
LINKS

Reihe

7

Sitz Nr.

12

DM 12,00

Kein Anspruch auf Rückzahlung des Eintrittspreises. Haftung für Personen und Sachschäden ausgeschlossen. Haubold, Eschwege

Dieses Urteil der Zeitgenossen ist bezeichnend. Gerade der dritte Satz (Allegro scherzando) fällt aus dem Rahmen des bis dahin in Schlußsätzen Gewohnten: das launig im Klavier einsetzende, widerborstig betonte Thema mit seinen tänzerischen Nebengedanken bestimmt den Charakter dieses ausgelassenen derb-heiteren Finales.

HOCHSCHULE FÜR MUSIK

ARCISSTRASSE 12 · MÜNCHEN 2

Samstag, 4. März 1989, 20 Uhr

ORCHESTERKONZERT

mit Werken von Schubert, Beethoven, Mozart und Grieg

Es spielt das **SIEMENS-ORCHESTER MÜNCHEN**

Ltg.: Reinhard Klink · Solist: Michael Keller, Klavier

DM 12.—

GEWA-Print (0 81 42) 2 80 18

Parkett
Links
Reihe

1

Sitz

17

Das erste
t 1798
er niedri-
ft. Beide
och einer
ne Kon-
das C-
seinem
neben
musika-
Herr
kademie
das